



Was hat die Bundesregierung zur Verbesserung der Pflegesituation getan?

Bericht: Christin Simon

Frau Sonntag, das Essen kommt geflogen! Bitteschön. Guten Appetit.

Im sächsischen Bad Lausick treffen wir Schwester Anja Duschinski. Sie ist seit acht Jahren Pflegefachkraft hier und das aus Leidenschaft.

Anja Duschinski

Ich mache es von Herzen gern, sonst würde ich hier nicht stehen und es ist ja auch immer schön, wenn die Leute einen dann angucken und sagen, schön, dass Sie hier waren. Das macht mein Herz natürlich auch voll mit Liebe und Freude und auch in schweren Situationen. Aber wie lange ich das noch aushalte? Ich weiß es nicht.

Das Haus der Diakonie ist eins von über 15.000 Heimen in Deutschland. Die Pflegekräfte kümmern sich hier um 69 Bewohner und kommen wie fast überall oft an ihre Grenzen. Laut einer Studie fehlen in der Altenpflege 115.000 Pflegenden. Deshalb ist ein großer Baustein der letzten Reformen: zusätzliches Personal, finanziert von den Kranken- und Pflegeversicherungen. So können insgesamt 13.000 zusätzliche Fachkräfte eingestellt werden und seit Januar auch 20.000 Hilfskräfte. Einige davon sind hier angekommen.

Anja Duschinski

Wir sind jetzt sechs Personen im Frühdienst. Was nicht immer der Fall ist und was es auch nicht immer ist, je nachdem wie viel Krankenausfälle sind. Aber da sind wir schon sechs Personen, so dass immer zwei auf jeder Seite sein können und da ist schon mal sehr viel geholfen. Weil wir auch mehr Zeit für die Bewohner haben und das merken die Bewohner natürlich auch. Dass wir auch ausgeglichener sind und entspannter umgehen können.

Allerdings können nicht alle Heime von dieser Förderung profitieren. Von den insgesamt 13.000 zusätzlichen Fachkräften, die seit 2019 eingestellt werden können, arbeitet noch nicht einmal die Hälfte. (5.500). Von 20.000 zusätzlichen Hilfskräften, die seit Anfang des Jahres bewilligt sind, wurden gerade einmal 1.500 Vollzeitstellen besetzt.

Das Problem: viele Heime schaffen die Voraussetzung für die Förderung nicht - die sogenannte Fachkraftquote von 50 Prozent. Beim Gesetzgeber ist die Hürde bekannt. Wir fahren nach Berlin und treffen den Vorsitzenden des Gesundheitsausschusses Erwin Rüdell.



Erwin Rüdell, CDU, MdB

Wir haben ein Problem, wenn eine Hilfskraft in der Pflege eingestellt wird, muss praktisch auch eine Fachkraft eingestellt werden. Und nach meiner Meinung bremst das den dynamischen Prozess. Und wir werden mit dem Gesetzgebungsverfahren ja auch jetzt, nach der Wahl dann 2022 so richtig loslegen können, sodass man also ich sage es mal recht nah an 2023 ist. Vielleicht schaffen wir es auch. Das war das ein halbes Jahr ein Jahr vorziehen, aber ganz wichtig, dass man von der Fachkraft-Quote wekommt zu diesem Teamgedanken und damit also zu deutlichen personellen Entlastung der Pflegekräfte.

Die Fachkraftquote soll auf 40 Prozent herabgesenkt werden, allerdings frühestens in einem Jahr. Somit bleiben die bürokratischen Probleme für weitere Entlastungen von Pflegekräften erst einmal bestehen.

Dabei ist das der größte Wunsch der meisten Pflegenden. Auch für Schwester Anja, die von den bestehenden Reformen zwar schon profitiert, aber immer noch zu wenig. Zum Beispiel, wenn es um die Betreuung von Sterbenden geht.

Anja Duschinski

Ich hab hier ein bisschen Kompott, ein bissl was Süßes, Kartoffelmus mit Sauce und was Gemüse. Wollen Sie ein bisschen was nehmen?

Das ist eben auch sehr zeitaufwändig, dass man da eben auch viel Zeit investiert für die Leute, die es eben auch wirklich sehr, sehr brauchen. Die Zeit, die nimmt man sich dann, das Blöde ist, dass die anderen, wo man die Zeit auch in Anspruch nehmen möchten, nicht haben.

Reporterin: Also haben Sie da keine richtige Ruhe?

Ja, weil man weiß, man muss dorthin, man muss dorthin, man will ja auch allen gerecht werden. Das geht aber nicht immer und dann sind die mitunter nicht man gibt sich Mühe und versucht jeden Tag seinen Mann zu stehen und immer bereit zu sein. Allerdings ist es mitunter frustrierend.

Das Förderprogramm für 20.000 zusätzliche Hilfskräfte ist ein erster Schritt, um die Lücke von 115.000 Pflegerinnen und Pflegern zu füllen. Finanzieren wird die Regierung davon zunächst nur 45.000. Die Studie, die den Personalmangel für die Bundesregierung ermittelt hatte, hat Prof. Heinz Rothgang geleitet.



Prof. Heinz Rothgang, Gesundheitsökonom Uni Bremen

Und da kommt jetzt wieder die Schwäche der Reform. Da steht drin, 2025 gucken wir nochmal und dann wird 2025 nochmal geprüft, ob es einen weiteren Schritt braucht. Und das ist mir eigentlich zu wenig. Weil das es einen weiteren Schritt braucht, ist eigentlich klar, die Ergebnisse liegen ja vor.

Erwin Rüdell, CDU, MdB

Aber auf der anderen Seite muss man natürlich auch im Auge behalten, dass Pflege bezahlbar bleibt. Also wir müssen den Spagat schaffen aus Bezahlbarkeit und Attraktivität des Berufes und deshalb meine ich, ist es richtig, dass wir so schrittweise vorgehen.

45.000 zusätzliche Stellen sind erst einmal bewilligt. Bleibt die Frage, mit wem werden die Stellen besetzt? Ohne ausländische Pflegekräfte wird es nicht gehen. Zum Beispiel aus dem Kosovo. Vor zwei Jahren waren wir in Pristina, besuchten die Pflegeschule von Adrian Heimerer. Hier werden kosovarische Pflegeschüler zu etwa 80 Prozent nach deutschem Lehrplan für den deutschen Arbeitsmarkt ausgebildet. Ein großes Problem damals: Für die Anerkennung der Berufsabschlüsse gibt es 35 verschiedene Anerkennungsbehörden in Deutschland. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn versprach damals vor Ort Verbesserung.

Jens Spahn, CDU, Bundesgesundheitsminister

Es geht darum, dass wir die Anerkennungsverfahren straffen. Für die Anerkennung der Ausbildung in Deutschland. Im Moment läuft das in den 16 Bundesländern sehr, sehr unterschiedlich, zum Teil noch in den Regierungsbezirken und wir wollen in Zusammenarbeit mit Bundesländern hier auch zu einer regelhafteren Anerkennung kommen.

Doch es gibt immer noch 35 Anerkennungsbehörden, erzählt uns Adrian Heimerer vor ein paar Tagen.

Adrian Heimerer, Berufsfachschulen Heimerer

Das Grundproblem, dass man überhaupt keine Planungssicherheit hat, weil wir diese 35 Anerkennungsbehörden weiterhin haben in Deutschland und die doch trotz Versuchen, die gestartet wurden, dass Absprachen stattfinden, immer noch sehr, sehr individuell entscheiden und eben auch Bearbeitungszeiten sehr individuell sind. Und natürlich hätte es sicherlich eine Wirkung, wenn seitens des Bundesgesundheitsministerium zum Beispiel mehr Druck auf die einzelnen Akteure kommt.



An diesem Anerkennungs-Wirrwarr hat sich also nichts geändert. Trotzdem: 2019 sind 15.500 ausländische Pflegekräfte auf den deutschen Arbeitsmarkt gekommen. Das sind 49 Prozent mehr als noch im Jahr davor. (10.402 – 15.500) Mehr Personal für die Altenpflege, das Versprechen wurde eingehalten. Wenn auch nicht so viel wie geplant, spüren Pflegekräfte wie Schwester Anja eine Verbesserung.

Letzter Punkt – die Löhne. Hier gab es erst im Juni den Beschluss, dass ab nächstem Jahr alle Pflegeeinrichtungen Tarif zahlen müssen. Wie hoch der genau ist, wird noch festgelegt. Allerdings sind die Löhne in der Altenpflege auch ohne Reform gestiegen. So verdiente eine Pflegefachkraft 2020 durchschnittlich 26 Prozent mehr als fünf Jahre davor. (2621 – 3291 – 25,56 Prozent)

Anja Duschinski

Man kann sich natürlich immer beschweren und sagen, es könnte mehr sein, es könnte mehr, natürlich, es könnte immer mehr sein, aber es ist so wie es ist und damit kommt man auch zurecht.

Reporterin: Aber das ist eure nicht Hauptsorge?

Nee. Mehr Zeit für die Bewohner, das ist ganz wichtig, finde ich. Damit es den Bewohnern, auf der letzten Lebensphase gut geht. Dass sie zufrieden gehen können, sterben können.